St. Maria im Kapitol

Romanische Nacht voll des Glanzes

Von Egbert Hiller

Der „Romanische Sommer", die beliebte mehrtägige musikalische Wanderung durch die romanischen Kirchen Kölns, ist in diesem Jahr auf die „Romanische Nacht" zusammengeschmolzen. Doch die - veranstaltet in der herrlichen Basilika St. Maria im Kapitol — hatte es in sich und geriet dank wunderbarer Darbietungen zu einem festlichen Ohrenschmaus quer durch die Musikgeschichte. Los ging es mit der Spurensuche in mittelalterlicher europäischer Volksmusik eines kleinen, aber feinen Quartetts mit Belinda Sykes (Gesang), Riccardo Delfino (Harfe), Matthias Loibner (Drehleier) und Tunji Beier (Schlagwerk). In zwei weiteren Auftritten im Laufe des Abends setzten sie ihre bezaubernde Klangreise auf dem Balkan und der arabischen Halbinsel fort.

Mit einem erlesenen Programm warteten die Neuen Vocalsolisten Stuttgart auf, einer der führenden Klangkörper für die Vokalmusik unserer Zeit. Der italienische Komponist Carlo Gesualdo (um 1560 — 1613) ist einer der eigenwilligsten Vertreter seiner Epoche: Seine mit Dissonanzen reich gespickten Madrigale entsprangen einem mächtigen Ausdrucksbedürfnis, die Schmerzen der Liebe bis zum Tod in schneidenden Melodie-Geflechten zu bannen. Ebenso intensiv und konzentriert wie Gesualdos Kunst widmeten sich die Neuen Vocalsolisten auch Werken von heute: Caspar Johannes Walters dezentes Erspüren des Gefühls „unendlichen Schiffbruchs" in „L'infinito" für sieben Stimmen, Salvatore Sciarrinos von visueller Lyrik Augusto de Campos, höfischen Gesängen Petrarcas und griechischen Vasen-Inschriften inspirierter Balance-Akt zwischen sinnlicher Erfahrbarmachung und entrückter Lautsprache in „L'alibi della parola" und Michael Levinas abstraktes Jauchzen mittels Stimmgeräuschen und Ratsche als Abbild schierer Freude der Klänge um ihrer selbst willen.

Cantus Cölln mit Bach

Dass geistliche Erbauung und rührender Wohlklang bei geeigneter Interpretation nach unauflöslicher Vereinigung streben, demonstrierte das Ensemble Cantus Cölln mit Musik von Johann Sebastian Bach. Unter der Leitung von Konrad Junghänel gelangten die Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied" und frühe Kantaten des Barock-Meisters zu voller Reife; es überzeugte sowohl die Vermittlung des religiösen Wortes durch acht Sängerinnen und Sänger als auch dessen Einkleidung in schmückende instrumentale Gewänder nach den Maßgaben historischer Aufführungspraxis. Eine fünfköpfige Besetzung um den Tenor John Potter und den Lautenisten Stephen Stubbs wagte eine improvisatorische Elemente einschließende Anverwandlung von Liedern und Tänzen des englischen Komponisten John Dowland (1562 - 1626). Zart bewegend umhüllten Trauer, Entfremdung und Tod den Zuhörer etwa in „In darkness let me dwell", sprühende Sinnenfreude als Gegenpol bezirzte in „Fine knacks for ladies". Vortrefflich kommunizierten die Musiker.

Zunächst gewöhnungsbedürftig war der Beitrag des Minguet-Quartetts - die ineinander verschachtelte Präsentation von Ausschnitten aus Bachs „Kunst der Fuge" und György Kurtags „Officium breve". Bachs Kontrapunkt-Studien verströmten feinen Glanz und wurden von Kurtags Miniaturen wie flackernde Risse durchzogen: Experiment gelungen. Am Ende schloss sich der Kreis mit Musik des Mittelalters: Es waren die prächtigen Stimmen des Ensemble Canticum (Leitung: Christoph Erkens), die mit Gesängen'— vom Gregorianischen Choral bis zu Perotins berühmtem Organum „Sederunt principes" - von ergreifender Spiritualität das Publikum nach über sechs Stunden großer Musik in eine milde Kölner Sommernacht entließen.